

1. EINLEITUNG

1.1 PERSPEKTIVISCHE FRAGESTELLUNG

In den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde der Tourismus als neuer, ertragreicher Wirtschaftsfaktor entdeckt. Im Überschwang der Begeisterung wurde oftmals übersehen, dass der Tourismus die Region, die ihn nutzt, einschneidend verändert, sowohl in räumlicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht. Heute wird „Tourismus“ nicht mehr nur positiv angesehen. Vor allem in vom so genannten Massentourismus bereits erschlossenen Gebieten wird der Ruf der Einwohner nach der Bewahrung der Landschaft und der kulturellen Identität immer lauter.

Doch wie stellt sich die Situation in touristisch noch nicht erschlossenen Gebieten dar? Welche touristischen Perspektiven ergeben sich aus Sicht der Einwohner für einen touristisch noch nicht erschlossenen Ort? Wird der Standpunkt vertreten, dass es allen besser ginge, wenn der Ort touristisch genutzt würde? Oder setzt sich aufgrund der negativen Erfahrungen der beispielhaft massentouristisch genutzten Orte eine Denkweise durch, die eher die Bewahrung des augenblicklichen Status befürwortet? Interessiert sich die Bevölkerung überhaupt für die Fragestellungen, die eine touristische Nutzung mit sich bringt? Wo sieht die Bevölkerung die Chancen und Risiken, die der Tourismus bietet? Diesen Fragen soll im Folgenden nachgegangen werden, und zwar am Beispiel der Costa Calida im Südosten Spaniens, einer Region, die sich derzeit im Wandel befindet von einer stark agrarischen zu einer verstärkt touristischen Nutzung, deren finale Ausprägung momentan noch nicht erkennbar ist und die daher im Gegensatz zu anderen Küstenabschnitten noch alle Entwicklungsmöglichkeiten aufweist.

1.2 STRUKTUR DER ARBEIT

Im einleitenden Kapitel wird die Arbeit im Anschluss an diesen Abschnitt einem wissenschaftlichen Segment zugeordnet, danach folgen die Definitionen für die wichtigsten Begriffe dieser Arbeit. Im zweiten Kapitel wird die zugrunde gelegte Fragestellung in mehreren Teilfragen präzisiert wird, die dann in einer entsprechenden empirischen Fallstudie überprüft werden können. Diese Fallstudie wird zu Vergleichszwecken in zwei Orten

durchgeführt, die ebenfalls in Kapitel 2 vorgestellt werden. Das Kapitel schließt ab mit der Beschreibung des Ablaufes des Pre-Tests und einer Befragungscharakterisierung.

Das dritte Kapitel umfasst die Auswertung der durch die Befragung gewonnenen Daten. Die gewonnenen Ergebnisse werden in Abbildungen präsentiert und die wesentlichen Punkte textlich präzisiert.

Im vierten Kapitel folgt dann die Ergebnisdiskussion. Zuerst werden die Ansichten der Befragten zu den eingangs aufgestellten Fragen diskutiert, später erfolgt die Darstellung weiterer Erkenntnisse, die aus den Resultaten der Fallstudie gewonnen werden konnten. Es folgen konkrete, aus den Ergebnissen abgeleitete Vorschläge zur Situationsverbesserung sowie ein Ausblick auf den sich aus der Arbeit ergebenden zukünftigen Forschungsbedarf. Das Kapitel schließt mit der Inbezugsetzung der Erkenntnisse aus der Fallstudie zu den eingangs vorgestellten Beiträgen der Literatur.

Zur Orientierung dienendes Kartenmaterial sowie fotografisches Material, welches erste Eindrücke von den untersuchten Orten vermitteln soll, werden an geeigneter Stelle eingefügt. Im Anhang finden sich die bei der Befragung verwendeten Fragebögen und die Zuordnungen der genannten Orte zu den touristischen Kategorien.

1.3 WISSENSCHAFTSDISZIPLINÄRE EINORDNUNG DER ARBEIT

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts ist der Tourismus ein Forschungsgegenstand der Geographie. Erstmals wurde der Begriff „Fremdenverkehrsgeographie“ 1905 von Josef STRADNER in seinem Werk „Der Fremdenverkehr, eine volkswirtschaftliche Studie“ verwendet.¹ Jedoch sah Stradner die Aufgaben der Fremdenverkehrsgeographie – wie bereits im Titel seines Buches deutlich wird - mehr auf volkswirtschaftlicher Ebene und untersuchte überwiegend die wirtschaftlichen Aspekte des Tourismus. 1919 erfolgte durch SPUTZ eine Ausweitung des Forschungsfeldes, indem er die gegenseitigen Auswirkungen zwischen dem Fremdenverkehr einerseits und anderen geographischen Faktoren andererseits behandelte.² 1939 differenzierte POSER den Begriff Fremdenverkehrsgeographie und ordnete ihm drei Fragestellungen zu:

- die Frage nach der Gestaltung und Veränderung von Landschaften durch den Fremdenverkehr (genetischer Ansatz),
- die Frage nach den sich durch die verschiedenen Fremdenverkehrsarten herausbildenden Strukturen (strukturräumlicher Ansatz) und

¹ STRADNER, J. 1905: Der Fremdenverkehr - Eine volkswirtschaftliche Studie, Graz

² SPUTZ, K. 1919: Geographische Bedingungen und Wirkungen des Fremdenverkehrs in Tirol, Wien

- die Frage nach den räumlich-funktionalen Beziehungen zwischen Zielgebiet und Quellgebiet (Herkunftsregion der Reisenden) (funktionaler Ansatz).³

1970 wurde die bislang raumbezogene „Fremdenverkehrsgeographie“ durch RUPPERT und MAIER um einen soziogeographischen Faktor erweitert.⁴ Die so entstandene wissenschaftliche Disziplin „Geographie des Freizeitverhaltens“ basierte auf der Theorie einer Funktionsgesellschaft, in der jedes Mitglied den ihm zur Verfügung stehenden Raum funktional nutzt, beispielsweise als Versorgungs-, Wohn- oder Erholungsraum. Vor diesem Hintergrund wurden vor allem Fragen nach dem künftigen Bedarf an Erholungszentren, dem Angebot und der Nachfrage beleuchtet. Als Gegensatz zur Verknüpfung der „Geographie des Freizeitverhaltens“ mit dem von Ruppert und Maier bevorzugten gesellschaftlichen Modell etablierte sich in den 1980er Jahren der Begriff „Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs“, der nicht mehr an ein Gesellschaftsmodell gebunden ist.

Mit der Ausbreitung des Begriffes „Tourismus“, der nach und nach den Begriff „Fremdenverkehr“ ersetzte, ging auch die Umbenennung der wissenschaftlichen Disziplin in „Freizeit- und Tourismusgeographie“ einher.

Heute stellt sich die Tourismusgeographie als eine interdisziplinäre Wissenschaft dar, die längst auch wirtschaftliche, soziologische, pädagogische oder psychologische Aspekte beinhaltet (und daher oft auch bereits als „Tourismusforschung“ bezeichnet wird): „Innerhalb ihrer 100-jährigen Forschungsgeschichte hat sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung der Geographie mit dem Tourismus gewandelt – von der deskriptiv arbeitenden Strukturbeschreibung der ‘Fremdenverkehrsgeographie’ zur ‘Geographie der Freizeit und des Tourismus’ als einer analytischen und anwendungsorientierten Regional- und Gesellschaftsforschung.“⁵

Auch die vorliegende Arbeit befasst sich mit Regional- und Gesellschaftsforschung im touristischen Zusammenhang, indem sie der Frage nachgeht, welchen Einfluss bzw. welche Veränderungen eine Gesellschaft auf ihre Heimatregion durch die Einwirkung einer verstärkten touristischen Nutzung vermutet und präferiert. Damit ist sie dem Fachgebiet „Tourismusgeographie“ zuzuordnen.

³ POSER, H. 1939: Geographische Studien über den Fremdenverkehr im Riesengebirge, Göttingen

⁴ RUPPERT, K. und MAIER, J. (Hrsg.) 1970: Geographie des Freizeitverhaltens, Regensburg

⁵ STEINECKE, A. 2006: Tourismus – Eine geographische Einführung. Braunschweig. Seite 29

1.4 STAND DER FORSCHUNG

Unter Bezugnahme auf den letzten Absatz müssen, um einen Überblick über den Forschungsstand zu erhalten, vor allem diejenigen Studien und Werke näher betrachtet werden, die sich mit den Auswirkungen des Tourismus in ausgewählten Regionen und unter Berücksichtigung der Ansichten der Bevölkerung beschäftigen.

Die auf diesem Gebiet wohl umfangreichste Studie dürfte das vom CSIL verfasste Werk „Die Auswirkungen des Tourismus auf Küstengebiete“ sein, die vom Ausschuss für regionale Entwicklung des europäischen Parlaments in Auftrag gegeben wurde, in dessen Rahmen ebenfalls Befragungen durchgeführt wurden, allerdings ausschließlich mit „Vertretern des öffentlichen Sektors, (...); Vertretern des privaten Tourismussektors; Vertretern von Umweltverbänden“⁶ und darüber hinaus mit „sonstigen einschlägigen Akteuren“.⁷

Insgesamt betrachtet kann gesagt werden, dass aufgrund dieser Auswahl zwar die beteiligten Organisationen gehört wurden, nicht jedoch die betroffenen, weil im Entwicklungsgebiet lebenden Menschen. Zudem nehmen die so gewonnenen Primärdaten im Vergleich zu den „aus der umfangreichen Literatur zu Tourismus, Küstenregion und Strukturfonds“ erhobenen und verarbeiteten Sekundärdaten nur einen untergeordneten Rang ein, da das durch die Sekundärdaten erstellte „Gesamtbild“ durch die Primärdaten lediglich „vervollkommenet wird“.

In den Empfehlungen, die am Schluss der Studie gegeben werden, wird auf die sich ja möglicherweise von den übrigen unterscheidenden Belange der Bevölkerung folgerichtig nicht eingegangen. Es findet sich lediglich der Hinweis, dass, „um das Vertrauen der Öffentlichkeit zu gewinnen“, Projekte realisiert werden sollten, für die „ein hoher Anteil an öffentlichen Investitionen, eine starke Öffentlichkeitswirksamkeit und ein hoher Bekanntheitsgrad kennzeichnend sind.“

Die Frage, ob die Öffentlichkeit solche Projekte überhaupt wünscht oder mit den bereits durchgeführten zufrieden ist, lässt die Studie offen. Stattdessen werden hauptsächlich Investitionsempfehlungen gegeben. So sollten beispielsweise „architektonische Merkmale“ besondere Berücksichtigung finden, um „besonders repräsentativen Vorhaben zu einer neuen Wahrnehmung zu verhelfen“.⁸ In ihrer Gesamtheit legt die Studie also ihr Augenmerk auf den

⁶ CENTRE FOR INDUSTRIAL STUDIES, 2008: Die Auswirkungen des Tourismus auf Küstenregionen, Brüssel, Seite 7

⁷ Leider wurde darauf verzichtet, diese „einschlägigen Akteure“ näher zu benennen.

⁸ CENTRE FOR INDUSTRIAL STUDIES, 2008: Die Auswirkungen des Tourismus auf Küstenregionen, Brüssel, Seite 81 ff.

Ausbau vorhandener touristischer Strukturen und wie man sie aus institutioneller Sicht fördern bzw. unterstützen kann. Die Betrachtung der Auswirkungen des Tourismus resultieren eher in einem Maßnahmenkatalog zur Stärkung des Tourismus, unabhängig davon, ob dies vor Ort so gewollt ist.⁹

Bedauerlicherweise findet sich dazu kaum vergleichbares Material. SEEBOTH erklärt zum Thema „Sanfter Tourismus in der Türkei“: „Vor allem müssen die Einheimischen auch verstehen, dass der kurzfristige wirtschaftliche Erfolg nicht so erstrebenswert ist wie ein geringerer, dafür aber dauerhafter Ertrag“.¹⁰ Ob der „Wertewandel der Einheimischen vor Ort“¹¹, wie von SEEBOTH gefordert, mittlerweile stattgefunden hat, lässt sich meist nur an praktischen Beispielen ablesen.

So berichtet SCHOLZ umfassend über die Einführung der Agenda 21 in der mallorquinischen Gemeinde Calvia.¹² Dieses Projekt, das als oberstes Ziel hatte, den menschlichen Einfluss nicht auszuweiten, das Wachstum zu begrenzen und die komplette Erneuerung des Landes und des Küstenbereiches zu fördern, wurde schließlich Gegenstand einer Bürgerbefragung, bei der sich 30 % der erwachsenen Bevölkerung für die Inangriffnahme der geplanten Maßnahmen entschieden. Dies bedeutete gleichzeitig eine deutliche Abkehr vom bislang vorherrschenden Massentourismus (1992 beherbergte Calvia 1,3 Millionen Touristen).¹³

SCHOLZ sieht die Umsetzung des Maßnahmenpaketes und die Neuausrichtung Calvias als gelungen an und bewertet sie als „uneingeschränkt positiv“, merkt aber an, dass Calvia „ohne die reichhaltige staatliche Förderung (...), den Bonus eines Musterprojektes sowie dem Wirken einer engagierten Bürgermeisterin (...) nicht so weit im Agenda-Prozess gekommen“ wäre. Mit berücksichtigt werden muss auch, dass die Bewohner von Calvia bei ihrer Entscheidung die Auswüchse des Massentourismus Tag für Tag vor Augen hatten. Daraus ergibt sich, dass zumindest bei Vorhandensein bestimmter Faktoren wie umfangreiche Förderprogramme oder möglicherweise als negativ empfundene Anblicke touristischer Großhotels die Bevölkerung durchaus zum Umdenken bereit ist. Inwieweit das Umdenken aber in Regionen erfolgt ist, in denen eine solche touristische Entwicklung noch gar nicht stattgefunden hat, kann durch das Beispiel Calvia nicht beantwortet werden.

⁹ In diesem Zusammenhang interessant ist, dass die Studie laut ihrem Titel zwar die „Auswirkungen des Tourismus“ beleuchten soll, als Ziel jedoch dann die Betrachtung der „Auswirkungen des Strukturförderungsfonds auf Tourismusprojekte“ nennt, was nicht ganz dasselbe ist.

¹⁰ SEEBOTH, A., 1995: Sanfter Tourismus in der Türkei, Frankfurt am Main

¹¹ SEEBOTH, A., 1995: Sanfter Tourismus in der Türkei, Frankfurt am Main, Seite 76

¹² SCHOLZ, W.: Nachhaltiger (Massen-)Tourismus auf Mallorca?, in: BORGHARDT, J., MELTZER, L., ROEDER, S., SCHOLZ, W., WÜSTENBERG, A. (Hrsg.), 2002: ReiseRäume – Touristische Entwicklung und räumliche Planung, Dortmund

¹³ Quelle: SCHOLZ, W.: Nachhaltiger (Massen-)Tourismus auf Mallorca?, in: BORGHARDT, J., MELTZER, L., ROEDER, S., SCHOLZ, W., WÜSTENBERG, A. (Hrsg.), 2002: ReiseRäume – Touristische Entwicklung und räumliche Planung, Dortmund, Seite 239ff.

Die 1997 veröffentlichte Delphi-Studie „Fernreisen 2005“¹⁴ verfolgt zwar einen prospektiven Ansatz, jedoch stammt zum einen der Datenbestand aus dem Jahre 1996, zum anderen wurden ausschließlich „Experten“ aus Deutschland, Österreich und der Schweiz um eine Einschätzung künftiger Entwicklungen gebeten.

Für das Jahr 2005 sahen die Befragten bei Reisen in „nahe und ferne Entwicklungsländer“ eine „schwach bis mittelstark“ abnehmende „Akzeptanz von Tourismus/Touristen durch Einheimische“ voraus. „Schwach bis mittelstark“ zunehmende Probleme vermuteten die Beteiligten bei infrastrukturellen Einrichtungen wie zum Beispiel der Wasserversorgung, der Müllabfuhr oder dem Flächenverbrauch.¹⁵ Ob die betroffene Bevölkerung diese damals zukünftigen Problematiken ebenfalls so sah, bleibt allerdings auch in dieser Studie offen.

Diese Beispiele mögen verdeutlichen, dass die von der Bevölkerung prognostizierten bzw. präferierten touristischen Entwicklungen noch kaum thematisiert wurden. Die überwiegende Anzahl der Arbeiten verfolgt einen retrospektiven Ansatz und untersucht nur solche Regionen, die bereits erschlossen waren. Im Gegensatz dazu ist die vorliegende Arbeit eher prospektiv orientiert, da sie sich auf einen Untersuchungsraum konzentriert, der erst noch erschlossen werden soll und zudem andere Präferenzen aufweist: Nicht die tatsächlich erfolgten Auswirkungen des Tourismus stehen im Vordergrund, sondern die erwarteten, möglichen, befürworteten.

1.5 BEGRIFFSDEFINITIONEN

Um untersuchen zu können, unter welchen Bedingungen die Einwohner einer Region Tourismus generell und Ökotourismus im Besonderen akzeptieren, müssen vorab die im Rahmen dieser Arbeit verwendeten Begriffe genauer definiert werden. Problematisch dabei ist, dass es innerhalb der Touristik eine Vielzahl von Begriffen gibt, die sich zum Teil inhaltlich überschneiden, die andererseits aber auch mitunter sehr stark unterschiedlich definiert werden. Dies gilt auch für die tourismuswissenschaftlichen Abhandlungen.

¹⁴ VIELHABER, A., MÜLLER, H., KÖSTERKE, A., ENDER, W., 1997: Fernreisen 2005, Ammerland

¹⁵ VIELHABER, A., MÜLLER, H., KÖSTERKE, A., ENDER, W., 1997: Fernreisen 2005, Ammerland, Seiten 162 ff.

1.5.1 TOURISMUS (TOURISM, TURISMO)

Die verbreitetste Definition von Tourismus ist die der Welttourismusorganisation WTO. Sie besagt:

„Tourismus beinhaltet die Aktivitäten von Personen, die an Orte außerhalb ihrer gewohnten Umgebung reisen und sich dort zu Freizeit-, Geschäfts- oder bestimmten anderen Zwecken nicht länger als ein Jahr ohne Unterbrechung aufhalten, wobei sie am aufgesuchten Ort keine bezahlte Arbeit aufnehmen.“¹⁶

Diese Definition greift für die vorliegende Arbeit jedoch zu weit: Ihr zufolge würden Tagesausflügler aus benachbarten Städten ebenso Touristen sein wie Reisende aus anderen, entfernteren Regionen¹⁷ Da jedoch diese unterschiedlichen Arten von Tourismus auch unterschiedliche Effekte hervorrufen, muss hier eine zusätzliche Eingrenzung vorgenommen werden.

Auch bei HUNZIKER und KRAPF, die Tourismus (als „Fremdenverkehr“ bezeichnet) definieren als „Inbegriff der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus dem Aufenthalt Ortsfremder ergeben, sofern durch den Aufenthalt keine Niederlassung zur Ausübung einer dauernden oder zeitweiligen hauptsächlichen Erwerbstätigkeit begründet wird“¹⁸, findet sich keine solche weitergehende räumliche Eingrenzung. Zwar könnte der Begriff „ortsfremd“ als umfassender verstanden werden als die Formulierung der WTO, doch schließt auch er die Tagesausflügler nicht aus.

Im tourismusmarketingorientierten Werk von FREYER wird Tourismus wie folgt definiert: „Tourismus ist der vorübergehende Ortswechsel von Personen, wobei eine unterschiedlich weite Abgrenzung des Begriffes, je nach Entfernung erfolgt (Ort), Dauer (Zeit), Grund oder Anlass (Motiv) des Reisens.“¹⁹

Diese Definition mag als Beispiel für die Berechtigung der Kritik dienen, die BIEGER äußert, wenn er bemängelt, dass „auf abstrakter Ebene zwar weitgehend gemeinsame Auffassungen und generelle Merkmale bestehen“, aber wenn es um eine Konkretisierung des Begriffes „Tourismus“ geht, allgemein anerkannte Kriterien fehlen. Dies habe zur Folge, dass bei beispielsweise regionalen Projekten oft Unsicherheit herrsche, wer als Tagesreisender aus der Region angesehen werden soll und wer als Tourist.²⁰

¹⁶ <http://www.unwto.org/aboutwto/index.php?op=0>, abgerufen am 22.1.2008 (eigene Übersetzung)

¹⁷ Tatsächlich kann die Formulierung „gewohnte Umgebung“ sogar so ausgelegt werden, dass selbst das Aufsuchen eines bislang fremden Stadtteils dem Tourismus zugerechnet werden könnte.

¹⁸ HUNZIKER, W. und KRAPF, K., 1942: Grundriss der allgemeinen Fremdenverkehrslehre, Zürich

¹⁹ FREYER, W., 2001: Tourismusmarketing, München, S. 4

²⁰ BIEGER, T., 2004: Tourismuslehre – Ein Grundriss, Bern, S. 33

Demzufolge wurde auch für die vorliegende Arbeit eine eingrenzendere Definition entwickelt:

„Tourismus ist Anreise, Aufenthalt, Aktivität und Abreise von Individuen in eine/r bestimmten Region, welche einen für das Individuum reizvollen Kontrast zu seiner gewohnten Umgebung darstellt, sich von dieser in verschiedener Hinsicht unterscheidet und zum Zwecke einer alternativen Freizeitgestaltung im Vergleich mit dem sonstigen Alltag aufgesucht wird, wobei die insgesamt außerhalb der gewohnten Umgebung verbrachte Zeit bereits zu Beginn der Reise feststeht.“

Diese Definition hat den Vorteil, davon auszugehen, dass das Reisemotiv des normalen Touristen der Wunsch nach Abwechslung und/oder Erholung ist, dass die zur Verfügung stehende Zeit dafür genutzt wird, Regionen zu besuchen, deren Erreichung innerhalb des Alltagslebens nicht oder nur schwer möglich ist, die aber von Interesse sind für den Reisenden und dass die Region prinzipiell austauschbar ist, da der Reisende nicht in irgendeiner Art und Weise an sie gebunden ist. So fallen Reisende, die am Zielort eine Zweit- oder Ferienwohnung haben, heraus, ebenso Reisende aus der näheren Umgebung, die Tagesausflüge tätigen, da sich deren gewohnte Umgebung im Regelfalle nicht wesentlich von der Umgebung des Zielortes unterscheidet. Im Unterschied zum Begriff „Fremdenverkehr“ wird beim Tourismus der Geschäftsreiseverkehr nicht miteinbezogen.²¹

1.5.2 MASSENTOURISMUS (MASS TOURISM, TURISMO DE MASAS)

Der Begriff „Massentourismus“ wird unterschiedlich und oftmals als undefiniertes, aber bedrohliches Phänomen angesehen. Dies betrifft nicht nur die Fachliteratur, sondern tritt besonders auch in allgemeinen lexikalischen Werken zu Tage. So schreibt der „Schüler-Duden“ 1991 beispielsweise zum Stichwort Massentourismus, den er lediglich als „zu beobachtende Erscheinung“ definiert: „Bedingt durch bezahlten Urlaub, steigendes Einkommen und immer größer werdender Mobilität wurden ganze Landstriche dem Tourismus geopfert. (...) Da der M.²² zerstörerisch auf die Landschaft gewirkt hat und noch immer wirkt, (...) ist er vielerorts in die Kritik geraten.“²³

²¹ Die Unterscheidung zwischen „Tourismus“ und „Fremdenverkehr“ wird zudem augenscheinlich nur im deutschen Sprachraum vorgenommen. Für beide Begriffe gibt es sowohl im Englischen als auch im Spanischen, Italienischen oder Französischen nur eine Übersetzung.

²² gemeint ist „Massentourismus“

²³ Dr. HANLE, A., 1991: Schüler-Duden Die Geographie. Mannheim

Seitdem ist diese emotionale Betrachtungsweise des Begriffes etwas zurückgegangen. Das „Wörterbuch Allgemeine Geographie“ definiert den Massentourismus 1997 wie folgt:

“Massentourismus: 1. Ausdruck für die in den westlichen Industrieländern zu beobachtende Erscheinung, dass die *Reiseintensität* der Bevölkerung sehr hohe Werte erreicht, dass also weiteste Bevölkerungskreise am *Fremdenverkehr* teilnehmen.

2. *Fremdenverkehr*, der sich im Gegensatz zum *Individualtourismus*, in organisierter Form und in größeren Gruppen abspielt und als Ziel stark frequentierte Fremdenverkehrsgebiete aufweist. Der Begriff wird häufig abschätzig im Sinn einer Kritik an Auswüchsen des Tourismus gebraucht.”²⁴

Ob die erste Definition des Begriffes überhaupt erforderlich ist, bleibt fraglich. Schließlich wäre in diesem Falle der Massentourismus nichts weiter als eine fortschreitende Ausweitung des Tourismus (vgl. Kap. 1.4.1), wobei die Frage offen bleibt, ob zur Beschreibung dessen extra ein neuer Begriff gefunden werden muss.

Die zweite Definition sieht den Massentourismus als eine Vielzahl von Touristen, die organisiert anreisen und auch ihren Urlaub organisiert verbringen. Auch diese Definition nennt die negative Konnotation des Begriffes.

Von der spanischen Hochschule für Touristik „Alhamar“ stammt folgende Definition: „Massentourismus: Touristen, die in Gruppen oder Massen reisen, organisiert durch Reisebüros oder Reiseveranstalter mit Billigpreisen.“²⁵

Interessant ist, dass in dieser Definition den bisherigen Faktoren (Anzahl der Reisenden, Grad der Organisation) ein dritter hinzugefügt wird, nämlich das Preissegment. Massentourismus ist Billigtourismus, was bedeutet, dass die Einheimischen bei dem einzelnen Touristen keine sonderlich große Kaufkraft erwarten können. Daher muss die mangelhafte Kaufkraft des Individuums durch Erhöhung der Anzahl der Reisenden ausgeglichen werden.

In ähnliche Richtung geht die Definition des „Duden“: Massentourismus ist dort ein „in großem Umfang betriebener Tourismus für breite Schichten der Bevölkerung.“²⁶ – wenn der Duden diese Art von Tourismus für „breite Schichten der Bevölkerung“ gedacht ansieht, muss der Massentourismus eigentlich im mittel- bis niedrigpreisigen Segment angesiedelt werden.

²⁴ LESER, H., 1997: Wörterbuch Allgemeine Geographie, Braunschweig

²⁵ TORRES ARRABAL, M. und JUAREZ GUTIERRES, J., 2000: Verschiedene Typen des Tourismus, Granada

²⁶ o. A., 2007: Duden – Deutsches Universalwörterbuch, Mannheim

In der fachwissenschaftlichen Literatur wird dem Begriff „Massentourismus“ ebenfalls ein negativer Beiklang zugesprochen. So heißt es im „Lexikon Tourismus“ unter dem entsprechenden Eintrag: „Eher abwertende Bezeichnung für das konzentrierte Auftreten von Touristen in einer Destination als Folge der (...) Demokratisierung des Reisens (...)“.²⁷

Das „Lexikon zur Tourismussoziologie“ sieht den Begriff selbst als fast unbrauchbar für die wissenschaftliche Arbeit an. Massentourismus sei eine „in der Regel kritisch oder explizit abwertende verwandte (sic!) (und damit wissenschaftlich wenig brauchbare) Bezeichnung sowohl für die Beteiligung großer (und insbesondere sozio-ökonomisch schwächer gestellte) Bevölkerungskreise am Tourismus als auch für die Konzentration von Reisenden an bestimmten Destinationen“.²⁸ Auch hier wird der Begriff „Massentourismus“ mit der Konzentration vieler und einkommensschwächerer Touristen an einem Ort verbunden. Dem Hinweis, dass der Begriff in wissenschaftlichen Arbeiten nicht verwendet werden sollte, folgt allerdings kein Vorschlag, durch welche Bezeichnung diese touristische Art zu ersetzen wäre.

Im Gegensatz zu anderen Quellen sieht das „Lexikon zur Tourismussoziologie“ den Massentourismus selbst nicht als unbedingt negativ, sondern nur den Begriff „Massentourismus“²⁹ als negativ aufgeladen. Denn „bestimmte negativ bewertete und mit dem ‚Massentourismus‘ in Verbindung gebrachte Phänomene wie ‚Umweltverschmutzung, Alkoholismus, Prostitution, Bettelei, Identitätsverlust etc.‘“ seien nicht dem Massentourismus oder – worauf explizit hingewiesen wird – „Urlaubern und Veranstaltern“ allein anzulasten, „sondern stellen in erster Linie Folgen von gesellschaftlichen Modernisierungs- und Konzentrationsprozessen dar“.³⁰ Im Gegensatz dazu könne die „Zusammenballung von Touristen in relativ abgeschirmte Touristenklaven (...) auch helfen, unerwünschte Auswirkungen (...) zu vermeiden“.³¹

KIEFL und BACHLEITNER nehmen dadurch eine Sonderstellung ein, dass sie den Versuch unternehmen, den Massentourismus als positiv darzustellen, während in den anderen Publikationen der Massentourismus bestenfalls als nicht-negativ dargestellt wird. Wenn die Autoren allerdings dem Massentourismus im Einklang mit der übrigen Literaturmeinung eine Rolle als Konzentrationsprozess zugestehen, gleichzeitig aber dann behaupten, die negativen

²⁷ FUCHS, W., MUNDT, J. und ZOLLONDS, H.D., (Hrsg.) 2008: Lexikon Tourismus, München, Seite 458

²⁸ KIEFL, W. und BACHLEITNER, R., (Hrsg.) 2005: Lexikon zur Tourismussoziologie, München, Seite 103

²⁹ der im Übrigen von den Autoren trotz ihrer Ansicht, der Begriff sei „wissenschaftlich wenig brauchbar“, weiterhin verwendet wird

³⁰ KIEFL, W. und BACHLEITNER, R., 2005: Lexikon zur Tourismussoziologie, München, Seite 103

³¹ KIEFL, W. und BACHLEITNER, R., 2005: Lexikon zur Tourismussoziologie, München, Seite 103

Auswirkungen des Massentourismus seien nicht diesem, sondern „Konzentrationsprozessen“ anzulasten, so stellt dies einen Widerspruch in sich dar, den die Autoren auch nicht auflösen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es sich bei dem Begriff „Massentourismus“ um einen Ausdruck handelt, der – das wird selbst von den Befürwortern so gesehen – überwiegend negativ interpretiert wird. Andererseits handelt es sich aber auch um eine touristische Art, deren Ausprägungen in der Literatur überwiegend übereinstimmend dargestellt werden, sodass gesagt werden kann, dass es sich bei dem Wort „Massentourismus“ um einen feststehenden Begriff handelt. Als Beispiel für die Selbstverständlichkeit des Begriffes und der touristischen Art, die er bezeichnet, sei abschließend ein Zitat aus einem anderen wissenschaftlichen Werk angebracht, das den Massentourismus zum Thema hat, ihn aber gar nicht erst definiert: „Vielen (...) ist der Massentourismus aus eigener Erfahrung bekannt. (...) Es darf daher die grobe Struktur des Massentourismus (...) beim Leser als bekannt vorausgesetzt werden.“³²

Alle gezeigten Definitionen können für diese Arbeit nicht unverändert übernommen werden, da sie auf die Beschaffenheit der Destination nicht eingehen. Wenn von einer „organisierten Form“ die Rede ist, so bezieht sich das allein auf die Reisenden, die „organisiert“ am Urlaubsort eintreffen, jedoch nicht auf den Ort selber, dessen Entwicklung sich nicht unbedingt in „organisierter Form (...) abspielt“. Da sich die vorliegende Arbeit aber gerade mit den Ansichten und Meinungen der vom Massentourismus Betroffenen (Menschen und Regionen) beschäftigt, sind Definitionen, in denen dieser Faktor vollkommen ausgeblendet wird, nicht hilfreich.

Daher wurde der Begriff „Massentourismus“ vom Verfasser folgendermaßen definiert:

„Massentourismus ist eine im Niedrigpreissegment angesiedelte Form des Tourismus, bei welchem die Zielregion regelmäßig über einen langen Zeitraum hinweg von einer erheblichen Zahl von nicht im Gastland beheimateten Touristen aufgesucht wird, was zur Folge hat, dass die Zielregion sich aufgrund der regelmäßigen und deutlichen Präsenz an die Entwicklung anpasst und sich dadurch erheblich und dauerhaft verändert.“

Die Kriterien „Organisationsgrad der Anreise“ und „Einkommen der Reisenden“ wurden nicht explizit in die Definition eingearbeitet, da eine völlige, reibungsfreie Ausnutzung

³² PONGRATZ, C.A., 2001: Massentourismus – Zur sozialen Problematik des Verhältnisses zwischen Einheimischen und Gästen am Beispiel Gran Canaria, Wien, Seite 10

massentouristisch geprägter Destinationen zum größten Teil eben nur durch organisierte An- und Abreisen gewährleistet werden kann. Ebenso kann die weitgehende Auslastung nur durch eine Positionierung im Niedrigpreissegment sichergestellt werden, da dieses Konzept darauf basiert, dass sich möglichst viele Menschen diesen Urlaub leisten können.

Obgleich eine Definition neutral gehalten sein sollte, wird der Massentourismus zum Teil sogar direkt als negativ definiert, in allen Fällen werden ihm aber nur negativ klingende Eigenschaften wie billig oder zerstörerisch zugeschrieben. Positive Aspekte sucht man in den meisten Fällen vergebens.³³ Es kann abschließend gesagt werden, dass der Massentourismus in der Literatur zumindest nicht als positiv betrachtet wird, sondern lediglich bestenfalls wertneutral.

1.5.3 INDIVIDUALTOURISMUS (INDIVIDUAL TOURISM, TURISMO INDIVIDUAL)

Zunächst sei die Definition des „Wörterbuch Allgemeine Geographie“ gegeben:

“Individualtourismus: von einer Person bzw. Familie oder Kleingruppe individuell durchgeführte Urlaubsreise im Gegensatz zur *Gesellschaftsreise*. Die Reise kann entweder von einem Reiseveranstalter organisiert worden sein oder aber völlig eigenständig durchgeführt werden.”³⁴

Bereits hier zeigt sich, wie uneinheitlich die Begriffsverwendungen selbst innerhalb eines Werkes sind. Denn während in der Definition des Massentourismus der Individualtourismus noch als dessen Gegenteil genannt wird („... im Gegensatz zum...“), so wird in der Definition für Individualtourismus plötzlich der so genannte „Gesellschaftstourismus“ als dessen Gegenteil bezeichnet. Letzterer wiederum ist aber nach LESER *nicht* identisch mit dem Massentourismus, sondern wird gesondert von diesem als „im Gegensatz zur Einzelreise (*Individualtourismus*) eine von einem Reiseveranstalter organisierte Reise für eine größere Personengruppe“³⁵ definiert.

Beiden Definitionen ist außerdem zu eigen, dass sie nicht – wie der Massentourismus – als eine touristische Art, sondern nur als eine touristische Reise gesehen werden, die von einem Individuum oder einer Gruppe unternommen wird.

³³ Mit Ausnahme eines Verweises (Duden-Definition) darauf, dass der Massentourismus eine soziale Komponente aufweisen könnte, da er möglichst vielen Menschen das Reisen ermöglicht.

³⁴ LESER, H., 1997: Wörterbuch Allgemeine Geographie, Braunschweig

³⁵ LESER, H., 1997: Wörterbuch Allgemeine Geographie, Braunschweig

Der „Duden“ geht in seiner Definition im Gegensatz dazu von der Gesamtheit der Reisen aus. Individualtourismus ist dort ein „Tourismus individuell reisender Urlauber[innen].“³⁶ Die Frage, ob Individualtourismus auch von einem Reiseveranstalter organisiert worden sein kann, beantwortet der „Duden“ nicht.

Hingegen schließt das „Lexikon Tourismus“ diese Möglichkeit aus: Individualtourismus wird dort mit „Individualreise“ gleichgesetzt, also mit einer „Reise, die ohne Inanspruchnahme eines Reiseveranstalters organisiert und durchgeführt wird.“³⁷ Problematisch bei dieser Definition ist, dass sie die Anzahl der Reisenden, das eigentlich ja ausschlaggebende Kriterium für Individualtourismus, völlig außer Acht lässt.

Wie ausgeprägt die Uneinigkeit bei der Definition des Individualtourismus ist, zeigt die folgende Definition. Individualtourismus sei „eine Gruppe von Touristen, die individuell reisen und deren Reisen von ihnen selbst organisiert wurden oder durch ein Reisebüro. In dieser Gruppe kann man den so genannten *Qualitätstourismus* finden.“³⁸ Nach Ansicht von TORRES und JUAREZ kann also Individualtourismus sehr wohl von einem Reiseveranstalter (Reisebüro) organisiert werden.

Es bleibt festzuhalten, dass sich der Individualtourismus der Mehrheitsmeinung nach durch wenige Touristen auszeichnet, die individuell, also nicht organisiert reisen, obgleich die Gesamtreise vorab von einem Reiseveranstalter organisiert worden sein kann.³⁹ Bezogen auf die Gesamtheit der Reisen kann Individualtourismus zusammenfassend definiert werden als eine Form des Tourismus, bei dem die Zielregion von einer *quantitativ* eher bedeutungslosen Zahl von Individuen aufgesucht wird. Die Frage, von wem die Reise vorab organisiert wurde, ist für die vorliegende Arbeit nicht relevant.

Im Rahmen dieser Arbeit wird der Individualtourismus unterschieden werden in Ökotourismus, Turismo Rural und Luxustourismus. Allen drei Begriffen ist gemeinsam, dass die Reisenden organisiert oder nicht organisiert ihre Zielregion aufsuchen können und dass sie das nicht in „Massen“ tun.

³⁶ o.H., 2007: Duden – Deutsches Universalwörterbuch, Mannheim

³⁷ FUCHS, W., MUNDT, J. und ZOLLONDS, H.D., 2008: Lexikon Tourismus, München, Seite 374

³⁸ TORRES ARRABAL, M. und JUAREZ GUTIERRES, J., 2000: Verschiedene Typen des Tourismus, Granada

³⁹ wie beispielsweise die bekannten Bed-and-Breakfast-Reisen Irlands oder Islands.

1.5.4 ÖKOTOURISMUS (ECO-TOURISM, ECOTURISMO)

Unter dem Begriff „Ökotourismus“ werden eine Vielzahl von Begriffen subsumiert, die zwar alle in dieselbe Richtung weisen, aber unterschiedliche Akzente setzen. Als Beispiele genannt seien Nachhaltiger Tourismus, Grüner Tourismus, Sanfter Tourismus, Intelligenter Tourismus, Ländlicher Tourismus, Verantwortlicher Tourismus, Alternativtourismus etc.

Beispielsweise gibt die „International Ecotourism Society“ folgende Definition für den Begriff „Ökotourismus“: „Verantwortliches Reisen in Naturräume, das die Umgebung bewahrt und das Wohlbefinden der Einheimischen verbessert.“⁴⁰

LESER bezeichnet „Ökotourismus“ als „eine neuere Bezeichnung für eine Form des Fremdenverkehrs, bei der naturnahe Reiseziele, ökologisch wertvolle Räume, Naturreservate, Nationalparks u. ä. als Hauptziele aufgesucht werden“.⁴¹

Der Duden meint, Ökotourismus sei „Fremdenverkehr in ökologisch wichtige u. schützenswerte Gebiete mit minimaler Belastung der entsprechenden Ökosysteme“.⁴²

Allen diesen Definitionen ist gemeinsam, dass die Zielregion „naturnah“ sein muss. Im Gegensatz dazu sehen TORRES und JUAREZ den „Ökotourismus“ als einen Tourismus an, der darauf „basiert, die Ferienzeit zu genießen und gleichzeitig die Umwelt zu respektieren“⁴³, etwas, was man auch in nicht naturnahen Räumen tun kann. Für das Aufsuchen naturnaher Räume wurde von den Autoren ein anderer Begriff verwendet („Ländlicher Tourismus“).

Betrachtet man nun Definitionen anderer Begriffe, so wird noch deutlicher, dass eine beachtliche Unklarheit hinsichtlich der Zuordnungen der Begriffe herrscht. LESER gibt zum Beispiel an, dass der Begriff „Ökotourismus“ auch als Synonym für „Sanfter Tourismus“ gebraucht wird. Letzteren definiert er als Tourismusart, die zum Ziel hat, „die negativen Auswirkungen und Wirkungen des Tourismus zu korrigieren“, eine Eigenschaft, die der „Sanfte Tourismus“ mit dem „Intelligenten Tourismus“ teile, allerdings – im Unterschied dazu – „fast ausschließlich ökologisch gewichtet“ sei, während der intelligente Tourismus von LESER als Mittelweg zwischen sanftem und hartem Tourismus⁴⁴ verstanden wird. Im

⁴⁰http://www.ecotourism.org/site/c.orLQKXPCLmF/b.4835303/k.BEB9/What_is_Ecotourism__The_International_Ecotourism_Society.htm, abgerufen am 2.3.2009 (eigene Übersetzung)

⁴¹ LESER, H., 1997: Wörterbuch Allgemeine Geographie, Braunschweig

⁴² o.H., 2007: Duden – Deutsches Universalwörterbuch, Mannheim

⁴³ TORRES ARRABAL, M. und JUAREZ GUTIERRES, J., 2000: Verschiedene Typen des Tourismus, Granada

⁴⁴ Die Antwort auf die Frage, was „harter“ Tourismus sei, bleibt Leser leider schuldig.

Mittelpunkt des „Sanften Tourismus“ sollen naturorientierte Freizeitaktivitäten stehen⁴⁵ - dies dürfte zwangsläufig zugleich aber auch der Mittelpunkt des „Ökotourismus“ sein. Es wird nicht deutlich, weshalb LESER hier drei verschiedene Begriffe unterscheidet.

BÄTZING sieht den „Sanften Tourismus“ hingegen als „komplementäre Wirtschaftsaktivität der Einheimischen“, die mit Landwirtschaft und Handwerk eine „enge Vernetzung“ eingeht „zur Stärkung regionalwirtschaftlicher Kreisläufe“. Das touristische Angebot solle sich „an den Naturlandschaften und Kulturlandschaften, an den geschichtlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten“ orientieren, von einer fast ausschließlichen ökologischen Gewichtung rückt BÄTZING jedoch ab⁴⁶. Seine Definition entspricht eher LESERS Definition eines „intelligenten Tourismus.“⁴⁷

Der „nachhaltige Tourismus“ wird von der WTO beschrieben als ein Tourismus, der „ökonomische, soziale und ästhetische Bedürfnisse erfüllen kann, während die kulturelle Integrität, essentielle ökologische Vorgänge, Artenvielfalt und Lebensqualität nicht verloren gehen“⁴⁸. Damit entspricht diese Definition weitgehend LESERS Vorstellung von einem „intelligenten Tourismus“, nutzt aber einen anderen Begriff für diese Aussage.

Die gegebenen Beispiele mögen verdeutlichen, mit welchen Schwierigkeiten zu rechnen ist, wenn man sich mit Begriffen wie „Naturtourismus“ u. a. auseinandersetzt. Es hat den Anschein, als seien die Unterschiede zwischen diesen verschiedenen touristischen Arten mitunter selbst für Fachleute nicht klar, aus Sicht von Laien würde sich wahrscheinlich ein Gewirr von Begriffen ergeben, die mehr oder minder alle dasselbe meinen und lediglich nuancierte Unterschiede bezeichnen. Für die vorliegende Studie musste daher eine Art Oberbegriff geschaffen werden, der einerseits der Intention der touristischen Art nahe kommt, andererseits aber leicht verständlich und auf Nachfrage schnell erklärt werden kann. Es lag nahe, den Begriff „Ökotourismus“ zu verwenden, da er am bekanntesten ist⁴⁹.

⁴⁵ LESER, H., 1997: Wörterbuch Allgemeine Geographie, Braunschweig

⁴⁶ BÄTZING, W., 1997: Kleines Alpenlexikon, München

⁴⁷ „Der intelligente Tourismus“ (...) bezieht sozioökonomische und ökologische Aspekte gleichgewichtig in die Betrachtung mit ein (...). Einzelziele des intelligenten Tourismus sind die Erhaltung der Lebensqualität im Fremdenverkehrsgebiet (...).“ (LESER, H., 1997: Wörterbuch Allgemeine Geographie, Braunschweig)

⁴⁸ http://www.ecotourism.org/webmodules/webarticlesnet/templates/eco_template.aspx?articleid=95&zoneid=2, abgerufen am 2.3.2009 (eigene Übersetzung)

⁴⁹ dies ergab eine einfache Suchanfrage bei Google: Die Suchmaschine fand rund 159.000 Seiten, die den Begriff „Ökotourismus“ enthielten. Zum Vergleich: „Sanfter Tourismus“ 40.000 Einträge, „Naturtourismus“ 30.000 Einträge, „nachhaltiger Tourismus“ 28.000 Einträge, „intelligenter Tourismus“ 1.000 Einträge, Suchanfrage vom 27.12.2007

Letztendlich wurde für die Studie folgende Definition gebildet: Ökotourismus ist eine Form des Individualtourismus, bei dem der Nachhaltigkeitsgedanke im Vordergrund steht. Für die der jetzigen nachfolgenden Generationen müssen dieselben Entwicklungsmöglichkeiten bestehen wie für die jetzige, was bedeutet, dass die Entwicklung, die der Tourismus bewirkt, reversibel sein muss, ohne dass bestimmte Ressourcen für immer verloren sind.

Grob gesagt ist Ökotourismus die Form des Tourismus, die sich der Zielregion anpasst und sie nicht oder nur wenig verändert. Es bleibt ebenfalls festzuhalten, dass der Ökotourismus und seine Unterarten in der Literatur durchweg als positiv angesehen werden.

1.5.5 TURISMO RURAL

Der spanische Begriff „Turismo rural“ ist mit dem deutschen Begriff „Ökotourismus“ weitgehend identisch. So beschreiben TORRES und JUAREZ den „Turismo Rural“ als „Ländlicher Tourismus niedriger Intensität, dessen Zielort natürliche Räume sind“.⁵⁰

Die Verwendung des Begriffes „Turismo Rural“ im Rahmen dieser Arbeit war ursprünglich nicht vorgesehen. Während des Pre-Tests zeigte sich jedoch, dass die Befragten mit dem Begriff „Ecoturismo“ (die genaue Übersetzung des deutschen Begriffes) nicht viel anfangen konnten. Es lag daher nahe, den Begriff „Ecoturismo“ durch den bekannteren Begriff „Turismo Rural“ zu ersetzen. Das wiederum hatte jedoch zur Folge, dass küstennahe Gebiete als Antwortmöglichkeit ausfielen, da der „Turismo Rural“ als „ländlicher“ Tourismus überwiegend mit dem Landesinneren in Verbindung gebracht wird. Aus diesem Grunde wurde der Begriff zusätzlich zum „Ecoturismo“ in diese Arbeit aufgenommen. Mittlerweile rückt der „Turismo Rural“ immer näher an die Küste heran, d. h., auch küstennahe Hotels und Pensionen gehen dazu über, den „Turismo Rural“ für sich zu bewerben, sodass davon ausgegangen werden kann, dass der Begriff „Turismo Rural“ in Spanien in absehbarer Zeit den Begriff „Ecoturismo“ vollständig ersetzen wird.^{51 52}

⁵⁰ TORRES ARRABAL, M. und JUAREZ GUTIERRES, J., 2000: Verschiedene Typen des Tourismus, Granada

⁵¹ So listen die spanischen Gelben Seiten für das Stadtgebiet von Aguilas bereits 3 touristische Angebote auf, die sich der Rubrik „Turismo Rural“ zuordnen und im Durchschnitt 5 Kilometer Luftlinie von der Küste entfernt sind:

<http://www.paginasamarillas.es/resultados.asp?activ=Turismo+rural&prov=MURCIA&loca=Aguilas&pgpv=1&mode=homon&site=paol>, abgerufen am 4.12.2008

⁵² „Turismo Rural“ bedeutet wörtlich übersetzt „Ländlicher Tourismus“. Im Deutschen kann dies missinterpretiert werden, da dieser Begriff hierzulande auch für „Ferien auf dem Bauernhof“ verwendet wird. Diese Verwechslungsgefahr besteht im Spanischen nicht, da dort für diese Art von Ferien der Begriff „Agroturismo“ benutzt wird.

1.5.6 LUXUSTOURISMUS (Hochpreisiger Individualtourismus) (HIGH-END TOURISM, TURISMO DE LUJO)

Bislang wurden zwei touristische Konzepte voneinander unterschieden, der Massentourismus und der Turismo Rural bzw. Ecoturismo. Grob gesagt zeichnet sich das eine Konzept durch viele Menschen und die Nichtanwendung des Nachhaltigkeitsgedankens aus, das andere durch wenige Menschen und die Anwendung des Nachhaltigkeitsgedankens. Davon ausgehend wären zwei weitere Konzepte denkbar. Eines von beiden würde auf vielen Menschen und der Anwendung des Nachhaltigkeitsgedankens basieren – das ist zur Zeit nur ein spekulativer Gedanke, denn ein nachhaltiger Massentourismus erscheint derzeit als Widerspruch in sich. Ein nichtnachhaltiger Individualtourismus liegt allerdings im Bereich des Möglichen. Legt man die Definition von TORRES und JUAREZ zugrunde, nach der der Massentourismus darauf basiert, von vielen Personen wenig Geld für eine Reise zu erhalten, so ist es umgekehrt möglich, wenigen Leuten viel Geld abzuverlangen. Natürlich muss diesen Reisenden für ihr Geld ein entsprechender Gegenwert geboten werden – luxuriöse Hotel- und Freizeitanlagen sind die Folge.

Bedauerlicherweise gibt es für diese Art des Tourismus noch keinen fest definierten Begriff. Das Wort „Luxustourismus“ deckt zwar die Intention dieses touristischen Konzeptes vom Wortklang her ab, eine Definition dieses Begriffes existiert jedoch nicht⁵³, dort, wo der Begriff verwendet wird, erfährt er ebenfalls keine Definition. So wird der Luxustourismus beispielsweise zwar als eine von drei touristischen Arten gelistet, die entstehen, wenn man den Tourismus „nach soziodemographischen Kriterien“ gliedert^{54 55}, doch bleibt es bei der bloßen Erwähnung. Auch JÄGGI und STAUFFER beschränken sich in ihrem Werk „Grün und integriert“, welches den Luxustourismus sogar im Untertitel führt, auf eine anschauliche Beschreibung des Luxustourismus: „Ein Golfplatz mitten in der Wüste (...) Yachthäfen, Casinos, Appartementshäuser (...)“⁵⁶ und auf die Abgrenzung zum Massentourismus, den sie „im Gegensatz“ zum Luxustourismus als „Billigbadetourismus“ bezeichnen.

⁵³ Eine wiederholte Bitte des Verfassers an die WTO um Auskunft, wie diese Art von Tourismus genannt würde, ob es eine Definition oder eine feste Bezeichnung dafür gäbe, wurde leider nur mit einer standardisierten Mail beantwortet, die auf die statistischen und zur Beantwortung der Frage nicht brauchbaren Erhebungen der WTO verwies.

⁵⁴ KRIPPENDORF, J. (Hrsg.), 1987: Freizeit und Tourismus, Bern

⁵⁵ Als weitere Tourismusarten nach „soziodemographischen Kriterien“ werden der „traditionelle Tourismus“ und der „Sozialtourismus“ genannt.

⁵⁶ JÄGGI, M. und STAUFFER, B., 1990: Grün und integriert – Wie in Tunesien Naturlandschaften für Luxustourismus zerstört werden, Zürich

Auch das „Lexikon zur Tourismussoziologie“ erwähnt den Luxustourismus zwar, aber nur am Rande im Eintrag zur Massenphobie, wo es heißt: „Obwohl moderne westliche Gesellschaften geradezu durch eine weitgehend egalitäre Massenzivilisation charakterisiert sind, bestehen (...) Ressentiments (gegenüber dem Massentourismus, Anm. d. Verf.) fort und werden weiter kultiviert, was sich u. a. in der Hervorbringung eines standardisierten, pseudo-individualisierten Luxus-Tourismus (...) äußert“.⁵⁷ Mit dieser Aussage wird der Luxustourismus ebenfalls gleichzeitig zumindest in die Nähe des Individualtourismus und in den Gegensatz zum Massentourismus gestellt.

Basierend auf den zitierten Äußerungen wird für die vorliegende Studie folgende Definition zugrunde gelegt:

Luxustourismus ist eine Form des Individualtourismus, bei der eine Zielregion zwar nur von relativ wenigen Individuen aufgesucht wird, die aber aufgrund ihrer wirtschaftlichen Stärke eine die Zielregion dauerhaft verändernde Entwicklung anregen. Dabei wird die Zielregion den spezifischen Bedürfnissen des Luxustourismus angepasst. Wie im Massentourismus auch bewirkt der Luxustourismus erhebliche bauliche Veränderungen, jedoch in anderer Ausprägung. Plakativ formuliert: Golfplätze statt Hochhäuser.

Zur Veranschaulichung sei hier ein Schaubild abgedruckt, welches die Einordnungen der drei bzw. vier touristischen Arten in das Gesamtbild „Tourismus“ aufzeigt:

⁵⁷ KIEFL, W. und BACHLEITNER, R., 2005: Lexikon zur Tourismussoziologie, München, Seite 102

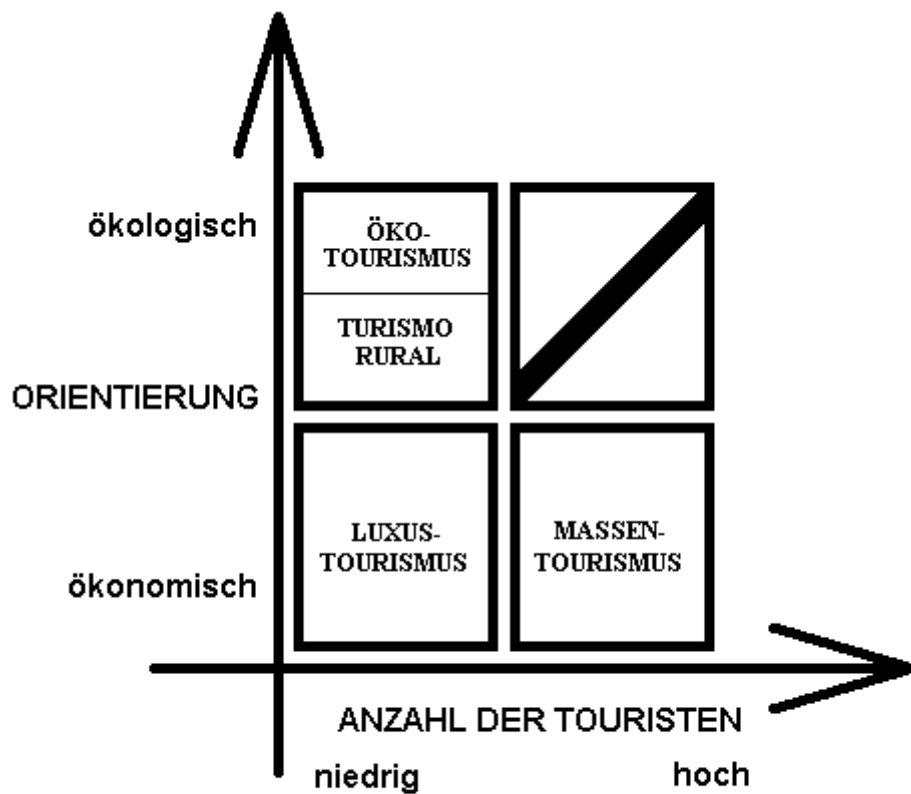


Abb. 1: Die vier verschiedenen Tourismusarten im Gesamtbild der Studie⁵⁸

1.5.7 TOURISTISCHES ZIELGEBIET

Ein Zielgebiet im Sinne dieser Arbeit wird definiert als ein geographischer Raum, der aufgrund seiner spezifischen Ausprägungen touristisch attraktiv ist und daher touristisch genutzt wird oder werden könnte. Im Gegensatz zu einer touristischen Destination ist ein touristisches Zielgebiet nicht unbedingt gleichzeitig auch touristisch erschlossen und vermarktet.

⁵⁸ Quelle: eigene Ausarbeitung

2. METHODIK

2.1 FORSCHUNGSLEITENDE FRAGEN

Wie in Kapitel 1.5 erläutert, wird der Massentourismus in der Literatur mehrheitlich als eher negativ angesehen, während der Ökotourismus nahezu einhellig positiv dargestellt wird. Dabei wird allerdings ausgeblendet, dass die Bevölkerung der Zielregion andere Präferenzen haben könnte und die vorherrschende Literaturmeinung nicht unbedingt teilen müsste. Tatsächlich könnte die Meinung vorherrschen, dass ein intensiver Tourismus immerhin Kapital in die Zielregion bringt. Es stellt sich die Frage, welcher Ruf den verschiedenen touristischen Konzepten voraussetzt. Wenn es gelingen soll, den sogenannten „Ökotourismus“ auszubauen und als eine umweltschonende Alternative zum ressourcenintensiven Massentourismus zu etablieren, dann muss diese nachhaltige Form des Tourismus zwar auf die Akzeptanz bei den Reisenden stoßen, aber auch die Bereisten müssen sie akzeptieren.

Doch wie hoch ist die Akzeptanz bei der betroffenen Bevölkerung tatsächlich? Wird der Ökotourismus tatsächlich als Alternative wahrgenommen oder sogar gegenüber den anderen Tourismusarten befürwortet? Oder wird er eher abgelehnt, weil andere touristische Zweige mehr Wirtschaftskraft versprechen? Welches Ansehen hat der Tourismus allgemein in Gebieten, die noch nicht von ihm erschlossen worden sind?

Die mit dem Konzept des nachhaltigen Tourismus konkurrierenden Konzepte müssen aus Sicht der Bevölkerung überwiegend mit negativen Eigenschaften besetzt sein, um überhaupt die Suche nach Alternativen, mit denen sich die nachteiligen Entwicklungen vermeiden ließen, notwendig erscheinen zu lassen. Daher stellt sich zunächst einmal die Frage:

Welchen Bekanntheitsgrad und welches Ansehen genießen die vier touristischen Konzepte Massentourismus, Ökotourismus, Luxustourismus und Turismo Rural in touristisch noch nicht erschlossenen Regionen?

Um mit einem touristischen Konzept auf Zustimmung bei der Bevölkerung zu stoßen, sollte gewährleistet sein, dass ihr dieses nicht in einem Top-Down-Prozess aufoktroiert wird, sondern dass sie im Gegenteil an den Entscheidungsprozessen beteiligt ist. Dies ergäbe jedoch nur Sinn, wenn bei den Einheimischen überhaupt ein gewisses Mindestmaß an politischem

Interesse bzw. an der Entwicklung ihres Wohnortes gegeben ist. Die zweite Frage lautet daher:

Wie groß ist das Interesse an den den Wohnort betreffenden tourismus-politischen Entscheidungen?

Gemäß dem Effekt der sozialen Erwünschtheit besteht allerdings die Gefahr, dass politische Partizipation gesellschaftlich positiv konnotiert ist und deshalb Befragte ein Interesse bejahen, obwohl kein reales Interesse daran existiert. Daher stellt sich die Frage:

Würde die Bevölkerung überhaupt zusätzliche Möglichkeiten der Planungspartizipation nutzen? Sieht sie überhaupt Handlungsbedarf?

Um beurteilen zu können, ob „der Tourismus“ noch als „Wundermittel“ gegen Armut und Arbeitslosigkeit angesehen wird, ist es erforderlich, zu ermitteln, was sich die Einwohner touristisch nicht erschlossener Gebiete vom Tourismus erhoffen würden oder ob sie gegebenenfalls auch schon Befürchtungen haben. Denn wenn der „herkömmliche“ Tourismus in den Augen der Betroffenen auch eindeutig negative Seiten hat, werden sie eher gewillt sein, auch andere Konzepte ins Kalkül zu ziehen. Daher die Frage:

Wo sehen die Bürgerinnen und Bürger Chancen bzw. Risiken im Tourismus?

Bislang war die Region maßgeblich von der Landwirtschaft geprägt. Nun soll jedoch der Tourismus in der Region deutlich gefördert werden.⁵⁹ Um eine auf die Wünsche der Einheimischen abgestimmte touristische Entwicklung initiieren zu können, ist es natürlich erforderlich, diese Wünsche zu kennen. Was findet die Bevölkerung selbst an ihrer Stadt, ihrer Region besonders liebenswert, und wie würde sie selbst diese Eigenschaften touristisch nutzen wollen? Will sie sie überhaupt touristisch nutzen? Kurz gefragt:

Befürwortet die Bevölkerung eine touristische Nutzung ihres Ortes? Wenn ja, welche Art von Tourismus befürwortet die Bevölkerung?

⁵⁹ vgl. Kap. 2.2.3

Zuletzt soll auch ermittelt werden, wie eine zukünftige Entwicklung diese Wunschvorstellungen beeinflussen könnte. Beispielsweise könnte ein hohes Umweltbewusstsein eine positive Einstellung zum Ökotourismus bewirken, während eine Tätigkeit in einer Branche, die vom Ausbau des Tourismus in einem Maße, das der Ökotourismus nicht erfüllen könnte, profitieren würde, eher eine negative Einstellung zur Folge haben dürfte:

Welche Faktoren beeinflussen die touristischen Nutzungspräferenzen der Befragten?

Wenn es gelänge, die gestellten Fragen zu beantworten, dann sollte am Schluss dieser Arbeit für das gewählte Fallbeispiel deutlich werden, welche Art einer tourismuswirtschaftlichen Entwicklung mit dem überwiegendem Einverständnis der Bevölkerung rechnen könnte.

2.2 VORGEHENSWEISE

Zur Beantwortung der Fragestellungen, die dieser Arbeit zugrunde liegen, wurde eine empirische, fragebogengestützte Fallstudie durchgeführt. Um einen möglichst hohen Rücklauf zu erhalten, wurde die Form der mündlichen Befragung gewählt. Da möglichst viele Bevölkerungsschichten von der Studie erfasst werden sollten, wurde das quantitative Erhebungsverfahren des Straßeninterviews, gestützt auf standardisierte Fragebögen, genutzt. Die Verwendung offener Fragen im hinteren Teil des Fragebogens stellte dabei sicher, dass auch individuelle Ansichten der Befragten aufgenommen werden konnten.

2.2.1 DER FRAGEBOGEN ⁶⁰

Der zur Umfrage gehörige Fragebogen besteht aus zwei Teilen. Im sogenannten Kopfteil werden die für die Arbeit relevanten demographischen Daten erfasst. Der zweite Teil des Fragebogens ist der Hauptteil. In diesem Teil werden die Fragen formuliert, deren Beantwortung für die Fragestellung der Arbeit ausschlaggebend sein wird.

Der Fragebogen wurde zunächst in Deutsch verfasst und dann ins Spanische übersetzt. Sowohl die deutsche als auch die spanische Fassung finden sich im Anhang.

⁶⁰ vgl. dazu auch Kap. 2.3 sowie die im Anhang beigefügten Fragebögen

Obwohl die Datenerhebung durch eine direkte Befragung erfolgt, finden sich im Fragebogen auch Erläuterungen zum Ausfüllen, um den Befragten ein eigenständiges Ausfüllen und Nachreichen des Fragebogens zu ermöglichen.

Die im so genannten Kopfteil erfragten Daten dienen zum einen dem "Aufwärmen" und sollen den Befragten auf die Befragung einstimmen. Zu diesem Zweck werden zu Beginn leicht zu beantwortende Fragen gestellt. Außerdem soll auf diesem Wege ermittelt werden, ob die zufällige Personenauswahl tatsächlich einen Durchschnitt der Bevölkerung darstellt. Zuletzt soll überprüft werden, ob die in diesem Teil gewonnenen Daten auch Rückschlüsse auf die durch den Hauptteil gewonnenen Erkenntnisse zulassen.

Im Hauptteil werden nun die eigentlichen relevanten Fragen gestellt, die im folgenden einzeln näher betrachtet werden sollen. Dabei dienen die Fragen 1 – 7 auch als Einleitung und können aufgrund ihrer Formulierung recht schnell beantwortet werden.

1a. Kennen sie den Begriff „Massentourismus“ ?

O ja O nein

1aa. Falls ja – Verbinden sie mit dem Begriff mehr positive oder mehr negative Eigenschaften?

O deutlich positiv

O überwiegend positiv

O teils positiv, teils negativ

O überwiegend negativ

O deutlich negativ

1ab. Nennen sie bitte einen Ort in Spanien für „Massentourismus“:

1b. Kennen sie den Begriff „Ökotourismus“ ?

O ja O nein

1ba. Falls ja – Verbinden sie mit dem Begriff mehr positive oder mehr negative Eigenschaften?

O deutlich positiv

O überwiegend positiv

O teils positiv, teils negativ

O überwiegend negativ

O deutlich negativ

1bb. Nennen sie bitte einen Ort in Spanien für „Ökotourismus“:

Ic. Kennen sie den Begriff „Luxustourismus“ ?

O ja O nein

Ica. Falls ja – Verbinden sie mit dem Begriff mehr positive oder mehr negative Eigenschaften?

O deutlich positiv

O überwiegend positiv

O teils positiv, teils negativ

O überwiegend negativ

O deutlich negativ

Icb. Nennen sie bitte einen Ort in Spanien für „Luxustourismus“:

Id. Kennen sie den Begriff „Turismo Rural“ ?

O ja O nein

Ida. Falls ja – Verbinden sie mit dem Begriff mehr positive oder mehr negative Eigenschaften?

O deutlich positiv

O überwiegend positiv

O teils positiv, teils negativ

O überwiegend negativ

O deutlich negativ

Idb. Nennen sie bitte einen Ort in Spanien für „Turismo Rural“:

Diese Fragen dienen dazu, zu testen, wie bekannt die vier touristischen Arten in der Bevölkerung mittlerweile sind, zum anderen aber soll dadurch auch das Image der vier Tourismusarten ermittelt werden. Anhand eines jeweils zu nennenden Beispiels kann einerseits überprüft werden, ob der Befragte bei den Gedanken an eine der vier Tourismusarten auch ein Bild vor Augen hat (und wenn ja, ob es mit den in der Literaturanalyse eruierten Eigenschaften tatsächlich korreliert).

2. Wie wichtig ist ihnen eine intakte Umwelt ?

Zwei der vier genannten touristischen Konzepte greifen in erheblichem Maße in die Umwelt ein. Daher soll durch diese Frage herausgefunden werden, in welchem Ausmaße der Umweltschutzgedanke in der Bevölkerung vorhanden ist und ob die Bewahrung der Umwelt überhaupt als wichtig angesehen wird.

3. *Wie wichtig ist ihnen die touristische Expansion in X⁶¹?*

Diese Frage steht in engem Zusammenhang mit der Frage 2: Mit ihrer Hilfe soll ermittelt werden, ob seitens der Bevölkerung im Zweifelsfalle der touristischen Expansion gegenüber dem Schutz der Umwelt Priorität eingeräumt würde.

4. *Wie stark fühlen sie sich mit X verbunden ?*

Diese Frage ermittelt das Verbundenheitsgefühl der Einwohner mit ihrem Ort. Die Intensität des Verbundenheitsgefühles könnte die touristische Wunschvorstellung beeinflussen.

5. *Wie stark interessieren sie sich für die Entwicklung von X?*

Eine Frage, die in engem Zusammenhang mit Frage 4 steht. Wenn sich in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung überhaupt Konzepte ausarbeiten lassen sollen, dann muss seitens der Bevölkerung auch ein gewisses Mindestmaß an Interesse an der Entwicklung ihres Wohnortes vorhanden sein.

6. *Wie stark interessiert sie das Thema „Touristische Entwicklung in X und Umgebung“ ?*

Ein starkes Interesse an der Entwicklung des Wohnortes muss nicht automatisch auch ein Interesse speziell am Thema „Tourismus“ sein, da dieses Thema sich auf die gesamte Umgebung auswirkt. Interessen an der Entwicklung eines Ortes können auch stadtteilbezogen sein. Durch diese Frage wird ermittelt, wie sehr das Thema dieser Arbeit auch die Befragten beschäftigt.

7. *Wie wichtig ist ihnen die Beteiligung der Bevölkerung an der touristischen Entwicklungsplanung?*

Frage 7 zielt darauf ab, zu ermitteln, ob das vorhandene Interesse sich auch in Aktivitäten niederschlagen könnte. Jemand, der angibt, die Beteiligung der Bevölkerung sei wichtig, wird sich wahrscheinlich eher einbringen wollen als jemand, der der Beteiligung gleichgültig gegenübersteht.

⁶¹ X steht an dieser Stelle und im Folgenden für den Ortsnamen (Mazarron insgesamt inkl. Bolnuevo bzw. Aguilas)

8. Wie bewerten sie die aktuellen Beteiligungsmöglichkeiten der Bevölkerung an der touristischen Entwicklungsplanung?

Es soll herausgefunden werden, ob seitens der Planer und Entscheidungsträger Handlungsbedarf besteht, die Möglichkeiten zur Bürgerbeteiligung zu erhöhen.

9. Versuchen sie, auf die touristische Entwicklung in X aktiv Einfluss zu nehmen? Falls ja: Worauf beziehen sich ihre Aktivitäten ? Falls nein: Weshalb nicht ?

Auch diese Frage steht im Zusammenhang mit dem Interesse der Bevölkerung zu diesem Thema sowie der Überlegung, ob touristische Konzepte gemeinsam mit der betroffenen Bevölkerung erarbeitet werden könnten und sollten, denn dazu ist ein gewisses Mindestmaß an Aktivitäten der Einwohner zu diesem Thema unabdingbar.

10. Nur falls Frage 9 mit „nein“ beantwortet wurde: Würden sie sich aktiv an den touristischen Planungen beteiligen, wenn die Möglichkeiten dazu gegeben wären?

Frage 10 testet, ob es sich lohnen würde, die Beteiligungsmöglichkeiten für die Bevölkerung auszubauen.

11. Fühlen sie sich über die touristische Entwicklungsplanung ausreichend informiert?

Es soll herausgefunden werden, ob seitens der Planer und Entscheidungsträger Handlungsbedarf besteht, den Informationsfluss zu erhöhen.

12. Arbeiten sie in einem Wirtschaftszweig, der ihrer Meinung nach von verstärkter touristischer Nutzung profitieren könnte (bspw. Gastronomie, Einzelhandel, Hotellerie, Immobilienbranche) ?

Normalerweise interessiert sich eine Person automatisch für das, was um ihn herum passiert, sodass ein gesteigertes Interesse an der Entwicklung des Wohnortes nicht verwunderlich ist. Ein sehr starkes Interesse kann aber auch daher rühren, dass der Interessierte mehr als andere seiner Umgebung in die Vorgänge involviert ist, weil er zum Beispiel persönlichen Nutzen zieht oder Schaden durch die Entwicklungen erleidet oder zu erleiden droht. Durch diese

Frage soll einerseits herausgefunden werden, ob nur die direkt Betroffenen für das Thema sensibilisiert sind oder ob auch andere, nicht direkt Beteiligte das Thema für relevant halten, andererseits aber auch, wie hoch der Anteil derjenigen, die direkt von den Entwicklungen in positiver oder negativer Hinsicht betroffen sind, in der Bevölkerung ist.

13. Welche Chancen sehen sie in einer verstärkten touristischen Nutzung für sich und/oder X?

Eine der Grundfragen der vorliegenden Arbeit ist die Frage nach den Chancen und Risiken touristischer Nutzung in den Augen der Bevölkerung. Frage 8 fragt daher direkt nach den von den Befragten gesehenen Chancen, für sich selbst, aber auch für andere bzw. für den Ort.

14. Welche Risiken sehen sie in einer verstärkten touristischen Nutzung für sich und/oder X?

Eine der Grundfragen der vorliegenden Arbeit ist die Frage nach den Chancen und Risiken touristischer Nutzung in den Augen der Bevölkerung. Frage 14 fragt daher direkt nach den von den Befragten gesehenen Risiken, für sich selbst, aber auch für andere bzw. für den Ort.

15. Was würden sie den für die touristische Planung Verantwortlichen gerne sagen?

Frage 15 zielt darauf ab, ob die Befragten überhaupt Handlungsbedarf sehen oder ob sie mit der aktuellen Lage vielleicht sogar vollauf zufrieden sind.

16. Was würden sie einem Freund sagen, weshalb es sich lohne, X zu besuchen?

Worin sehen die Befragten eine wirkliche Besonderheit ihrer Stadt? Worauf sind sie stolz, was ist ihnen wichtig? Diese Frage dient dazu, zu ermitteln, ob die Gefahr besteht, dass durch einen Ausbau des Tourismus eine in den Augen der Bewohner wichtige Eigenschaft der Stadt verloren gehen könnte.

17. Bitte kreuzen sie in den drei folgenden Skalen den Kreis an, der ihrer Einstellung am ehesten entspricht. Sollten sie keine Meinung haben, so kreuzen sie in der betroffenen Skala keinen Kreis an.

Erklärung der Zahlen (Kategorien): 1=Starke Tendenz zur links stehenden Forderung, 2=Schwache Tendenz zur links stehenden Forderung, 3=Tendenz zum Ausgleich, 4=Schwache Tendenz zur rechts stehenden Forderung, 5= Starke Tendenz zur rechts stehenden Forderung

	<i>1</i>	<i>2</i>	<i>3</i>	<i>4</i>	<i>5</i>	
<i>Ausmaß der Nutzung</i>						
<i>starke touristische Nutzung</i>	<i>O</i>	<i>O</i>	<i>O</i>	<i>O</i>	<i>O</i>	<i>keine Nutzung</i>
<i>Ausmaß der Frequentierung</i>						
<i>Massentourismus</i>	<i>O</i>	<i>O</i>	<i>O</i>	<i>O</i>	<i>O</i>	<i>Individualtourismus</i>
<i>Ausrichtung des Tourismus</i>						
<i>ökonomisch orientiert</i>	<i>O</i>	<i>O</i>	<i>O</i>	<i>O</i>	<i>O</i>	<i>ökologisch orientiert</i>

Mit Frage 17 soll herausgefunden werden, ob man mit dem Mittel einer einfachen Befragung die Präferenzen der Bevölkerung zu diesem Thema ermitteln kann. Dazu wird mittels einer Matrix abgefragt, welcher touristischen Nutzung die Befragten zuneigen. Aus den drei gelisteten Variablen und deren Ausprägungen müsste sich die favorisierte Nutzungsart herauslesen lassen.

18. Raum für weitere Eintragungen:

Die abschließende Frage richtet sich nach bisher unerwähnten, dem Befragten aber wichtigen Dingen, die noch zu erwähnen wären.⁶²

⁶² Es stellte sich nach Abschluss der Befragungen heraus, dass von dieser Möglichkeit ausnahmslos kein Gebrauch gemacht worden war.

2.2.2 AUSWAHL DES UNTERSUCHUNGSRAUMES

Bei der Auswahl des Untersuchungsgebietes mussten verschiedene Faktoren berücksichtigt werden: Aufgrund der Aufgabenstellung war es erforderlich, eine touristisch noch nicht erschlossene Region ausfindig zu machen, da in einem bereits intensiv vom Fremdenverkehr genutzten Gebiet die Bevölkerung nicht mehr als unvoreingenommen betrachtet werden kann. Gleichzeitig musste die Region aber über touristisch nutzbares Potential verfügen, damit die Frage nach den Vor- und Nachteilen einer touristischen Entwicklung nicht von vorneherein als abwegig, sondern als durchaus berechtigt und realistisch angesehen werden konnte.

Wünschenswert war außerdem eine Region, in der die Bevölkerung durch den Ausbau der touristischen Infrastruktur in benachbarten Regionen sowie der Diskussion über die weitere Entwicklung ihrer eigenen Region bereits sensibilisiert worden war. Daraus ergaben sich folgende Bedingungen:

A.) Die Region sollte möglichst weitgehend dem Idealtypus touristischer Destinationen entsprechen bzw. touristisch nutzbare Ressourcen aufweisen.

Diese Bedingung ist recht vage formuliert, denn es gibt eine Vielzahl ganz unterschiedlicher Destinationen, die allesamt jedoch vom Fremdenverkehr angenommen wurden. Für die vorliegende Arbeit war es natürlich wichtig, dass der an dem Ort mögliche Tourismus der für diese Arbeit ausgearbeiteten Definition von Tourismus entspricht. Außerdem sollte die Region aufgrund ihrer Beschaffenheit offen sein für verschiedene unterschiedliche touristische Entwicklungskonzepte, da vermieden werden musste, dass die Region von vorneherein auf ein Konzept festgelegt wurde.

B.) Die Region sollte nur über wenig touristische Infrastruktur verfügen

Um zu verhindern, dass die Bevölkerung sich nur deswegen für ein bestimmtes Konzept ausspricht, weil das bereits bestehende ihrer Meinung nach gescheitert sei, durfte die Region noch nicht touristisch genutzt werden.

C.) Es sollten Planungen bestehen, die Region zu einer touristischen Destination auszubauen

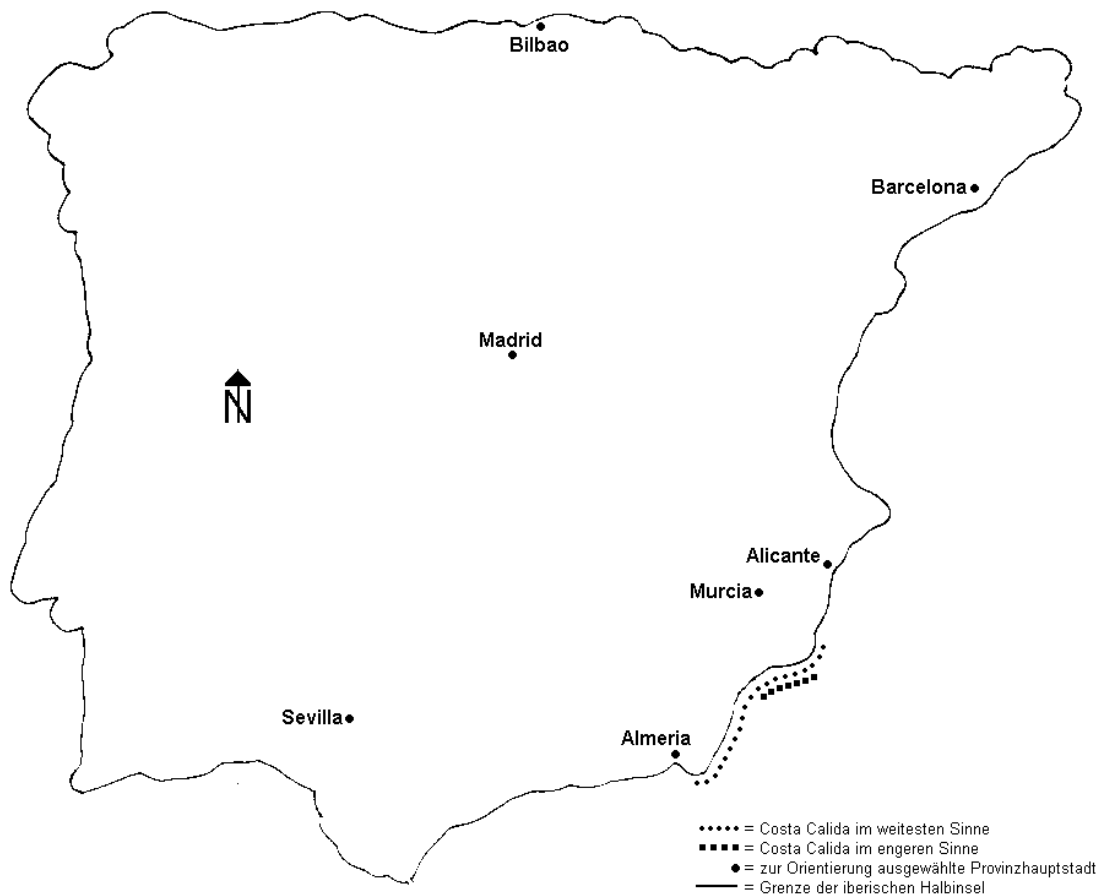
Diese Bedingung war eher wünschenswert als erforderlich: Selbstverständlich wäre es auch in noch völlig unbeplanten Regionen möglich gewesen, eine entsprechende Untersuchung durchzuführen, jedoch wäre es von Vorteil, wenn die Bevölkerung bereits für das Thema sensibilisiert worden wäre, sodass die Forschungsergebnisse sicher aufschlussreicher und aussagekräftiger wären in Bezug auf das Vorhandensein und das Ausmaß des Interesses in der Bevölkerung. Wo in anderen Regionen lediglich mit hypothetischen Vorstellungen operiert werden müsste, würde in bereits beplanten Gebieten die begonnene Konkretisierung einer touristischen Entwicklung die Relevanz des Themas erkennen lassen.

D.) Die Region sollte aufgrund des organisatorischen Aufwandes in Westeuropa liegen.

Eine Bedingung, die den zur Verfügung stehenden Mitteln geschuldet ist.

Eine Region, die diese vier Bedingungen auf sich vereint, ist die „Südliche Costa Calida“ in der Region⁶³ Murcia in Südostspanien, die daher als Untersuchungsgebiet ausgewählt wurde.

⁶³ An dieser Stelle bezeichnet das Wort „Region“ eine politische Einheit, die Region Murcia ist eine der 17 autonomen Regionen Spaniens, vergleichbar einem Bundesland in Deutschland.



K. 1: Lageskizze der Costa Calida

2.2.3 VORSTELLUNG DES UNTERSUCHUNGSRRAUMES

Die Costa Calida ist die Mittelmeerküste der spanischen Region Murcia. Sie erstreckt sich von der Grenze zur Region Valencia im Norden bei El Mojon bis zur andalusischen Grenze im Süden bei Terreros. Zu erreichen ist sie über die Autobahn Alicante-Murcia-Almeria, die Teil der Mittelmeerautobahn A-7 ist.

Die Costa Calida lässt sich strukturell in zwei Teile unterteilen. Der östliche Teil erstreckt sich von der Grenze zu Valencia bis zur Hafenstadt Cartagena und besteht hauptsächlich aus dem Gebiet um das Mar Menor, einer durch eine Nehrung vom Mittelmeer abgegrenzten Lagune, sowie der Stadt Cartagena, mit rund 200.000 Einwohnern nach der Regionshauptstadt Murcia die zweitgrößte Stadt der Region und die größte an der Costa Calida gelegene Hafenstadt. Der südliche Teil erstreckt sich von Cartagena bis zur Grenze nach Andalusien.

Die südliche Costa Calida wird im Norden und Osten durch die Bergketten Carrasquilla, Almenara und de Algarrobo begrenzt. Im Süden bildet das Mittelmeer die Grenze, im Westen grenzt das Gebiet an Andalusien. Diese Grenze ist zugleich die einzige nicht natürliche Grenze der südlichen Costa Calida.⁶⁴

An der Küste liegen die beiden Städte Aguilas (mit dem Stadtteil El Hornillo) und Mazarron-Puerto (mit dem Stadtteil Bolnuevo), außerdem die Dörfer Calnegre und El Portus sowie die Feriensiedlungen Calabardina und Calarreona auf dem Stadtgebiet von Aguilas und Isla Plana und La Azohia auf den Stadtgebieten von Mazarron bzw. Cartagena, die nahezu ausschließlich aus Ferienhäusern und Ferienwohnungen bestehen, welche fast nur im Sommer und überwiegend von Einwohnern Lorcas oder Murcias zur Sommerfrische genutzt werden. Hinzu kommen einzelne isoliert liegende Gehöfte.

Die Costa Calida wird in ihrer Länge durch die 2007 eröffnete gebührenpflichtige Autobahn AP-7 erschlossen sowie durch die Nationalstraße N-332. An das Hinterland angebunden wird das Gebiet durch die autobahnähnlich ausgebauten Schnellstraßen C-3211 (Aguilas-Lorca) und MU-603 (Mazarron-Totana). Ergänzt wird das Straßennetz durch mehrere in den letzten Jahren angelegte Gemeindestraßen, sodass das Gebiet als straßenverkehrsmäßig gut erschlossen gelten darf.

Mazarron und Aguilas verfügen jeweils über einen Fischerei- und einen Sportboothafen. Aguilas besitzt zudem einen Eisenbahnanschluss. In Calnegre und El Portus existieren keine Häfen, jedoch können kleinere Fischerboote direkt vom Strand ins Wasser gezogen und so gestartet werden.

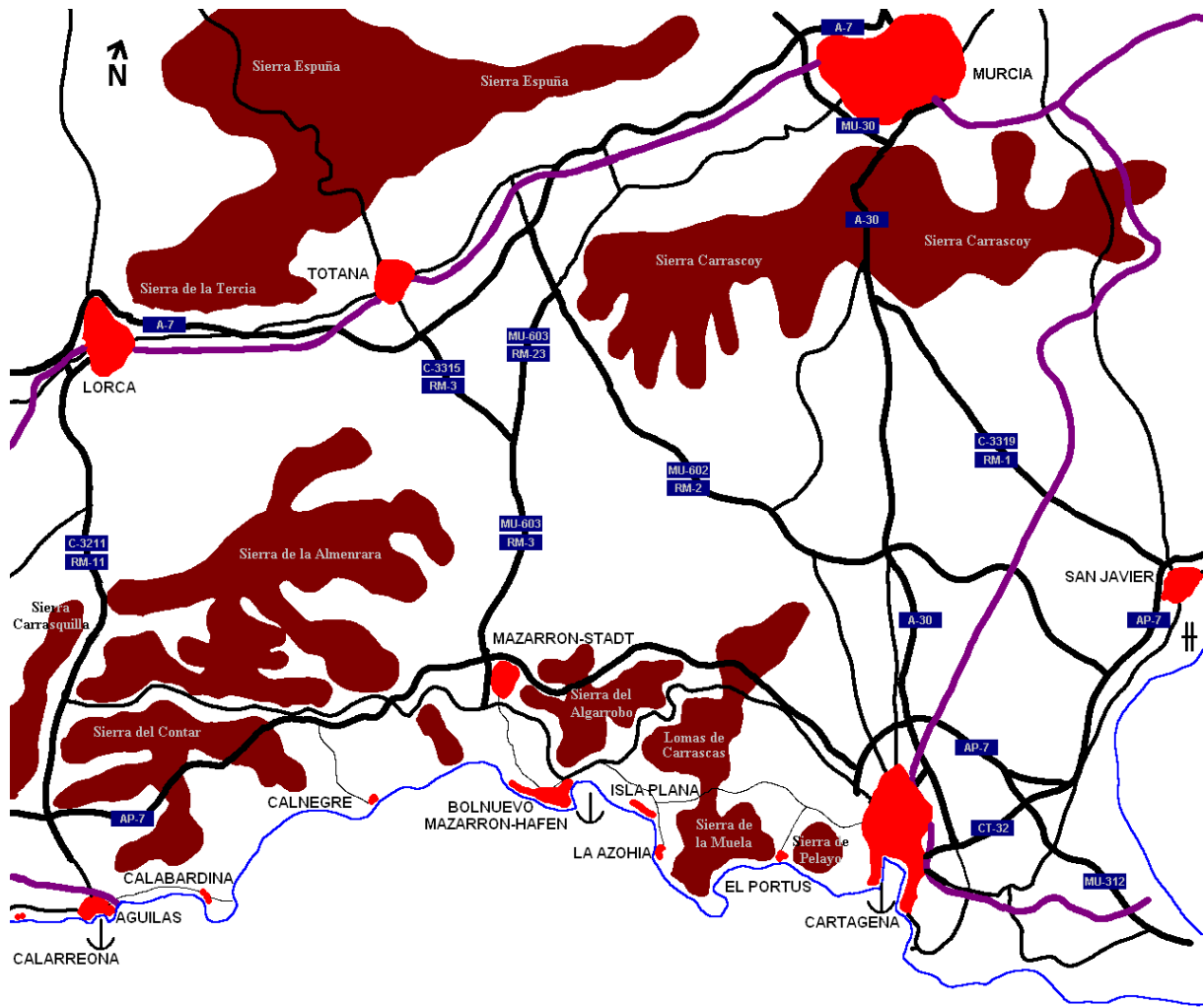
Das nächstgelegene Oberzentrum für das Gebiet ist für die Stadt Aguilas die Stadt Lorca (90.000 Einwohner), für die Stadt Mazarron die Stadt Murcia (500.000 Einwohner).

Es existieren Planungen, die sowohl von der Regionalregierung in Murcia als auch vom Stadtrat in Aguilas mehrheitlich unterstützt werden, die südliche Costa Calida zu einer touristischen Attraktion auszubauen. Zu diesem Zweck soll zwischen Mazarron und Aguilas eine neue Siedlung gebaut werden, die Platz böte für bis zu 50.000 Feriengäste. Dieses zu bebauende Gebiet liegt direkt an der Küste und grenzt an einen Nationalpark. Im Falle der Realisierung der Pläne würde ein Großteil der zum Stadtgebiet von Aguilas gehörenden Küste

⁶⁴ In einigen Karten wird auch die Küste bis zum Cabo de la Gata bei Almeria noch als Costa Calida bezeichnet (siehe Lageskizze). In den meisten Kartenwerken ist dieser Küstenstreifen jedoch als „Costa de Almeria“ verzeichnet.

verbaut werden. Für den Fall, dass sich diese Planungen politisch nicht durchsetzen lassen, ist als Ausweichfläche ein Gebiet in der Nähe von Mazarron vorgesehen.⁶⁵

⁶⁵ Quellen: SOLER, A. und JEREZ, S. 2006: Los populares afirman que Marina de Cope sera 'el soporte' de Aguilas – in: El Faro, 15.12.2006
AGULLO, R. 2007: Marina de Cope lanzara definitivamente a Aguilas – in: La actualidad, 11.5.2007
BUIRAGO, M. 2006: Un informe de 25 universidades denuncia la liquidacion de grandes espacios naturales en la Region – in: La Verdad, 22.12.2006



K. 2: Skizze des Untersuchungsraumes

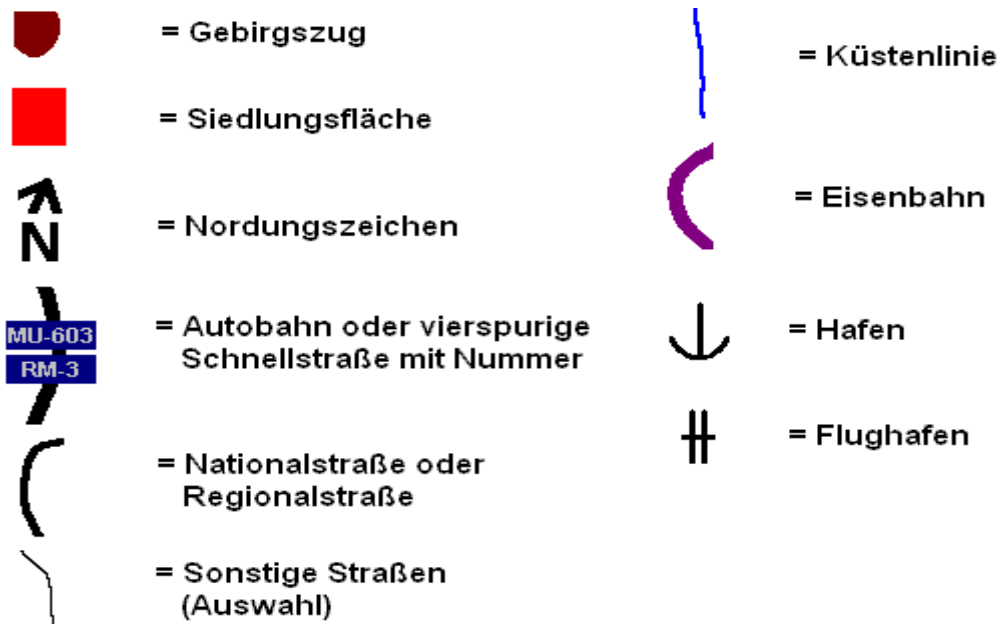


Abb. 2: Legende zur Skizze des Untersuchungsgebietes. Eingezeichnet wurden nur die in der Arbeit erwähnten Siedlungen



F. 1: Unverbaut: Küste beim Kap Cope (Bildmitte rechts), 11 km östlich von Aguilas



F. 2: Vorhut des Tourismus? Feriensiedlung bei Jaravia, 10 km westlich von Aguilas

Politisch gesehen gehört das Gebiet zur Region und Provinz Murcia, auf kommunaler Ebene haben die Städte Mazarron, Lorca, Aguilas und Cartagena Anteil an der Küste. Der Ort Calnegre gehört administrativ zu Lorca, die Feriensiedlungen Isla Plana, La Azohia und der Ort El Portus zu Cartagena.

Aufgrund der Tatsache, dass mit weitem Abstand die meisten Einwohner in den beiden an der Küste gelegenen Städten wohnen und die Feriensiedlungen naturgemäß lediglich im Sommer und von Nichteinheimischen bewohnt werden, wurde die Untersuchung auf die Städte Aguilas und Mazarron beschränkt.

Aguilas ist eine Stadt im Südosten Spaniens, an der Costa Calida gelegen. Sie gehört zur Region und Provinz Murcia. Das zur Stadt gehörende Gebiet hat eine Größe von 253,7 Quadratkilometer und umfasst neben der Stadt selber noch mehrere, allerdings nicht an der Küste gelegene Weiler. Die Gesamteinwohnerzahl beträgt 32.450, davon wohnen knapp 30.000 in der Stadt selber.⁶⁶

Mazarron ist eine Stadt im Südosten Spaniens. Sie gehört zur Provinz und Region Murcia. Das Stadtgebiet umfasst 318,7 Quadratkilometer. Rund 30.000 Einwohner leben auf dieser Fläche, die Mehrzahl davon in und um Mazarron, ein Bruchteil wohnt in kleinen, in den Bergen gelegenen Weilern.⁶⁷

Mazarron weist eine Besonderheit hinsichtlich seiner Siedlungsstruktur auf – die Stadt zerfällt in drei Teile: Mazarron-Stadt (Mazarron-Ciudad), Mazarron-Hafen (Mazarron-Puerto) und Mazarron-Bolnuevo⁶⁸, ein eingemeindetes Dorf, wobei die beiden Letztgenannten eine an der Küste gelegene Siedlungseinheit bilden, Mazarron-Stadt jedoch 10 Kilometer von der Küste entfernt im Landesinneren liegt und daher nicht mehr zu den Küstenorten gerechnet werden kann.

⁶⁶ Stand: 1.1.2007, Quelle: Oficina de Turismo de Aguilas (Hrsg.) 2007: Informationsbroschüre Aguilas. Da in dieser Statistik auch die Einwohner der im Landesinnern liegenden Dörfer enthalten sind, kann für die Einwohnerzahl der Stadt selbst nur ein Schätzwert angegeben werden.

⁶⁷ Stand: 1.1.2007, Quelle: Oficina de Turismo de Mazarron (Hrsg.) 2007: Informationsbroschüre Mazarron. Da in dieser Statistik auch die Einwohner der im Landesinnern liegenden Dörfer und des Stadtteils Mazarron-Stadt enthalten sind, kann für die Einwohnerzahl des an der Küste gelegenen Stadtteils selbst nur ein Schätzwert angegeben werden.

⁶⁸ Die jeweiligen Stadtteile werden im Spanischen des Öfteren auch als „Mazarron“, „Puerto de Mazarron“ und „Bolnuevo“ bezeichnet.



F. 3: Stadtansicht Aguilas vom Kastell aus gesehen



F. 4: Uferpromenade in Aguilas



F. 5: Uferpromenade in Mazarron-Hafen



F. 6: Uferbebauung in Mazarron-Hafen